

„Flexibilitätsspielräume für die Aus- und Weiterbildung“ – ein Modellprogramm entwickelt Konzepte und Instrumente für die gestaltungsoffene Berufsbildung in KMU

Bildungspolitischer Kontext

Die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen stellen die Berufsbildung vor neue Aufgaben. Eine Antwort darauf sind die neuen Berufsbilder, die größere Spielräume in der Gestaltung der Ausbildung ermöglichen, die Übergänge zur Weiterbildung herstellen und damit eingebettet sind in lebensbegleitendes Lernen.

Die neuen Berufsbilder seit Mitte der neunziger Jahre, wie die IT-, die Labor- und Medienberufe, sind in ihrer Konstruktion gestaltungsoffen. Sie erlauben, die Ausbildung stärker an den betrieblichen und branchenspezifischen Anforderungen auszurichten, und sie fördern den Qualifikations- und Kompetenzerwerb der Beschäftigten.

Die Nutzung der neuen Freiräume fällt vor allem kleinen Betrieben nicht leicht, obwohl sie diese selbst gefordert haben. Sie haben kein professionelles Ausbildungspersonal, um neue maßgeschneiderte Lernkonzepte umzusetzen und benötigen deshalb spezielle Angebote.

Das Modellversuchsprogramm „Flexibilitätsspielräume für die Aus- und Weiterbildung in kleinen und mittleren Unternehmen“ (kurz: „Flexibilität“) – verantwortet vom BIBB – nimmt diese Fragestellung auf. In 28 einzelnen Modellvorhaben werden Konzepte entwickelt, erprobt und umgesetzt und im gemeinsamen Programm koordiniert. Die einzelnen Vorhaben werden wissenschaftlich begleitet, vom BIBB fachlich-wissenschaftlich betreut und vom BMBF gefördert.

Die einzelnen Modellversuche zeigen auf, dass das Programm

- die Vielfalt der Branchen und Unternehmen widerspiegelt;
- die ausbildende Fachkraft, von der die Ausbildung in den kleineren Betrieben weitgehend getragen wird, in den Mittelpunkt des Interesses stellt;
- Konzepte selbstgesteuerten Lernens (Förderung der Selbstständigkeit der Auszubildenden) weiterentwickelt, erprobt und transferiert;

- bei der Ausgestaltung der Flexibilitätsspielräume Aus- und Weiterbildung verknüpft;
- unterschiedliche Formen externen Ausbildungsmanagements einsetzt und ausbaut;
- Netzwerke der Unternehmen untereinander und mit anderen Akteuren der beruflichen Bildung nutzt und erweitert;
- den Transfer bereits Prozess begleitend konzipiert;
- die Erfahrungen in regelmäßigen Arbeitstreffen austauscht.

Zentrale Themen und gemeinsame Aktivitäten

Qualitätssicherung ist ein wichtiges Element des Modellversuchsprogramms „Flexibilität“ und wird in den einzelnen Projekten berücksichtigt. Sie ist bei einer Erweiterung des Ausbildungsangebots nur zu erreichen, wenn die Qualität kontinuierlich weiterentwickelt wird. Dementsprechend wird der Arbeitsplatz als Lernort ausdrücklich akzeptiert und mit Selbstlernphasen sowie selbstorganisiertem Lernen verknüpft. Die beteiligten kleinen Unternehmen kooperieren mit Bildungsdienstleistern, Berufsschulen, allgemeinbildenden Schulen und den für die Berufsbildung zuständigen Stellen. Auch die Bundesagentur für Arbeit und andere Beteiligte in den Regionen sind wichtige Partner.

Die gemeinsame Arbeit soll an folgenden ausgewählten Beispielen dokumentiert werden. Sie weisen die Kooperation mit anderen Projekten und Programmen aus. Die Wirkung der Arbeiten und der Ergebnistransfer wird erkennbar.

- Zweimal jährlich treffen sich die Programmbeteiligten zu Fachtagungen mit aktuellen Themen. Indem jeweils einer der zugehörigen Modellversuche das Treffen ausrichtet, kommen auch regionale Besonderheiten zum Ausdruck.
- Zu übergreifenden Themen werden gemeinsame Tagungen veranstaltet.

- Jeder Modellversuch publiziert regelmäßig aktuelle Ergebnisse, Planungen und Ziele und nutzt dabei auch eigene Webseiten. Sie sind Teil des Transfers.
- Zu speziellen Aktivitäten finden ergänzende Kooperationen einzelner Modellversuche statt (z. B. Präsentationen im Rahmen von Lehrveranstaltungen benachbarter oder beteiligter Hochschulen; Austausch der Arbeit von Beiräten/Steuerkreisen zu aktuellen Themen).
- Ausgewählte Modellversuche haben das Programm beispielhaft auf den Hochschultagen „Berufliche Bildung 2006“ dargestellt und diskutiert.
- Der Transfer wird durch die Zusammenarbeit im Modellversuchsprogramm verstärkt.

Perspektive

Der Arbeitskreis „Flexibilität“ des Programms diskutiert weiterhin die verschiedenen Aspekte des gemeinsamen Themas und tauscht die Ergebnisse aus. Auf den Tagungen 2006 und der ersten Halbjahrestagung 2007¹ standen Fragen des Transfers, der Multiplikatorenrolle für Innovationen der auszubildenden Fachkräfte, die Zusammenarbeit der praktischen Durchführung in den Einzelprojekten mit der wissenschaftlichen Begleitung, der fachlichen Betreuung sowie der Förderung durch das BMBF im Zentrum. Ebenso wurden neue Lernkonzepte diskutiert und erreichte Ergebnisse in einem umfangreichen Sammelband veröffentlicht². Eine Kooperationsvereinbarung des BIBB mit der Handwerkskammer Rheinhessen in Mainz als Organisation der Unternehmen und mit dem Zukunftszentrum Tirol, das u. a. aus der dortigen Arbeiterkammer hervorgegangen ist, wurde abgeschlossen und auf dem Treffen des Arbeitskreises in Magdeburg mit dem gesamten Programm verbunden³. Bei der Kooperation geht es um den länderübergreifenden Transfer, die Evaluation und die Weiterentwicklung von Fragen

zur Kompetenzförderung bei Auszubildenden, ausbildenden Fachkräften und Ausbildern. Einbezogen werden die Akteure in den Betrieben, allgemein- und berufsbildenden Schulen sowie bei den Bildungsdienstleistern, auch die Wissenschaft und Politik ist beteiligt. Im kommenden Ausbildungsjahr wird das Zukunftszentrum Tirol das Konzept des Modellversuchs „fleXkom“ in seinem Bereich anwenden⁴.

Wichtige Aspekte des Arbeitskreises sind die Zusammenarbeit mit anderen Forschungsprojekten sowie der Transfer, der sich weiterentwickelt und neue Kommunikationsformen einschließt. Weiterhin wurden neue Formen der Zusammenarbeit von Betrieben und Bildungsdienstleistern dargestellt, z. B. der Service-Aus- und Weiterbildner in Mecklenburg-Vorpommern, dessen Auswirkungen weit über das eine Bundesland hinaus erkennbar sind⁵. Wichtige Arbeitsergebnisse des Programms sind in neue Konzepte wie dem Berufspädagogen/der Berufspädagogin IHK eingeflossen. Besondere Bedeutung haben die Intensivierung der Kooperation mit Berufsschulen (neues BBiG) und Konzepte erlangt. Sie erleichtern es, den

neuen Anforderungen zu begegnen, die sich immer mehr herauskristallisieren, z. B. im Umgang mit unterschiedlichen, heterogenen Lerngruppen, die in der Aus- und Weiterbildung zusammengefasst sind. An diesen Themen wird auch im Jahr 2007 im Arbeitskreis und den beteiligten Modellversuchen weitergearbeitet werden⁶. ■

Gisela Westhoff